



TRANSIMPRO- WORKSHOPS

Improvisationstheater trifft Transdisziplinarität im Rahmen von
#Berlinforeschtmit des TD-Lab – Labor für transdisziplinäre Forschung
der Berlin University Alliance

Dr. Ina Opitz · Wiebke Hahn
durchgeführt mit den Schauspieler*innen Luise Grell und Aldo Spahiu

DAS ZIEL DER BERLIN UNIVERSITY ALLIANCE

Die Berlin University Alliance ist ein Exzellenzverbund, bestehend aus der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Technischen Universität Berlin sowie der Charité — Universitätsmedizin Berlin und wird im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern gefördert.

Die Berlin University Alliance hat sich mit „Fostering Knowledge Exchange“ den Wissensaustausch mit der Gesellschaft zum Ziel gesetzt. Das TD-Lab unterstützt die Zielerreichung mit der Stärkung des transdisziplinären Forschungsmodus — der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Gesellschaft. Akteur*innen aus den Wissenschaften und verschiedenen Bereichen der Gesellschaft wie Politik, Wirtschaft oder Zivilgesellschaft bearbeiten gemeinsam Themenfelder der Berliner Spitzenforschung.

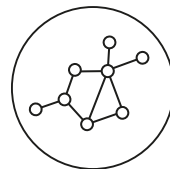
DIE ZIELE DES TD-LAB



Transdisziplinäre Forschungsarbeit
initiiieren und unterstützen



Innovative Formate und Methoden
entwickeln für transdisziplinäre Forschung




Institutionalisierung transdisziplinärer
Forschung im Verbund stärken



INHALT

Das TD-Lab — Labor für transdisziplinäre Forschung der Berlin University Alliance	4
AUSGANGSLAGE: Wo setzte das Format TransImpro an?	6
ZIELE: Was wollten wir mit dem Format TransImpro erreichen?	8
RESSOURCEN: Wie waren die Rahmenbedingungen für das Format TransImpro?	9
PARTNER*INNEN: Mit wem haben wir das Format TransImpro durchgeführt?	11
ZIELGRUPPE: Wie haben wir die Teilnehmenden gefunden?	12
ABLAUF: Wie kann ich mir das Format TransImpro genau vorstellen?	14
METHODEN: Wie wurde das Format TransImpro-Workshop genau umgesetzt?	15
OUTCOMES: Welche Ergebnisse konnten wir mit dem Format TransImpro erarbeiten?	26
LESSONS LEARNED: Transdisziplinarität	30
ZUSAMMENFASSUNG	33
TIPPS ZUM WEITERLESEN	34
IMPRESSUM	35



Das TD-Lab — Labor für transdisziplinäre Forschung der Berlin University Alliance

Das TD-Lab — Labor für transdisziplinäre Forschung der Berlin University Alliance (ehemals Research Forums) stärkt den transdisziplinären Forschungsmodus, sowohl innerhalb der Berlin University Alliance als auch generell in Berlin — auf individueller und institutioneller Ebene. Dafür begleiten wir Wissenschaftler*innen und gesellschaftliche Akteur*innen im transdisziplinären Forschen und etablieren dauerhafte Strukturen für die transdisziplinäre Zusammenarbeit. Darüber hinaus bringt das TD-Lab eigene, neu entwickelte transdisziplinäre Formate in die nationale und internationale Community transdisziplinär Forschender ein.

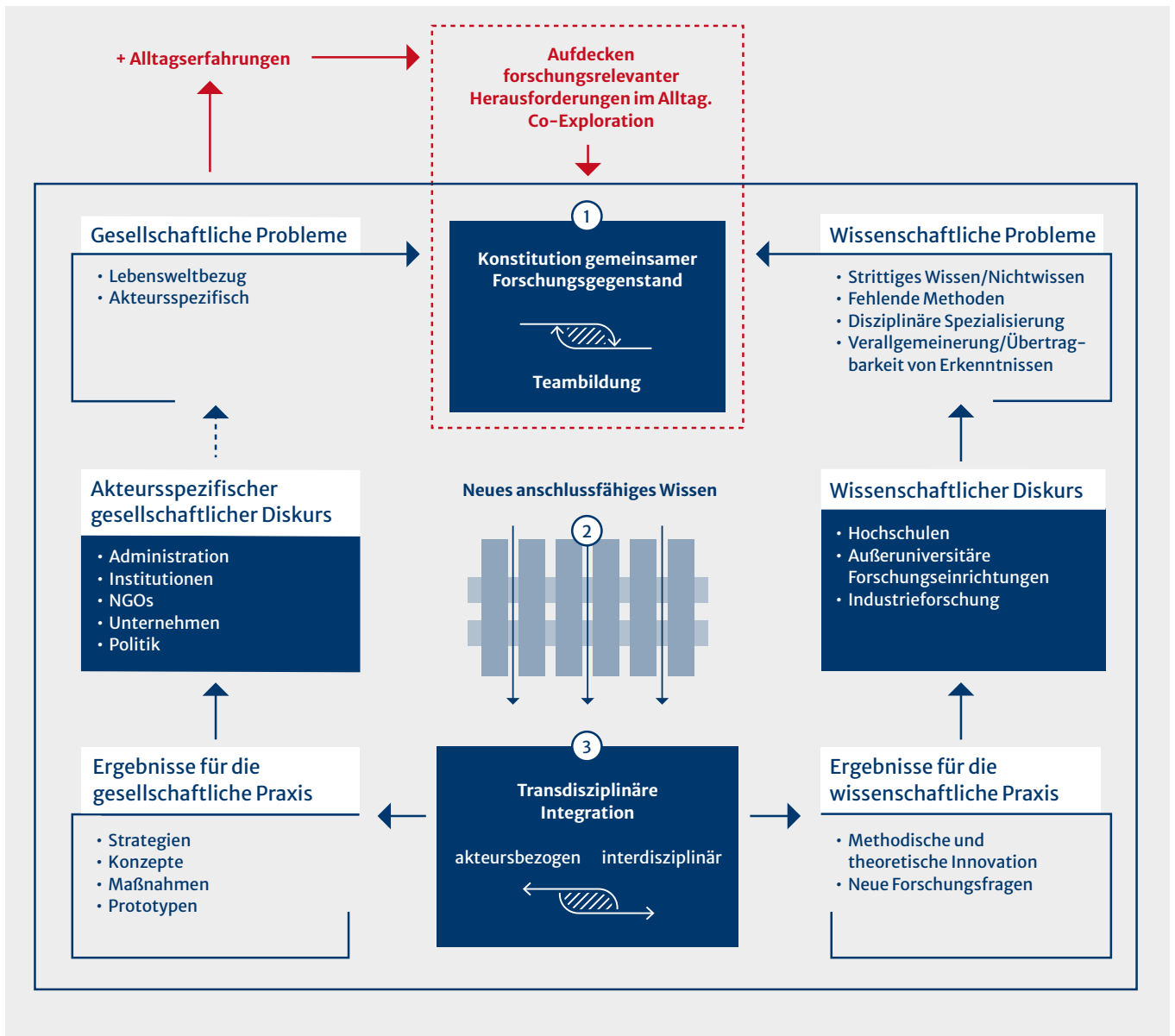
UNSER GRUNDVERSTÄNDNIS DER UNTERSCHIEDLICHEN AKTEUR*INNENGRUPPEN

In diesem Bericht nutzen wir die Bezeichnungen „wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Akteur*innen“. Unter wissenschaftlichen Akteur*innen verstehen wir Personen, die wissenschaftlichen Tätigkeiten an einer Hochschule und/oder außeruniversitären Forschungseinrichtung nachgehen, etwa Professor*innen, wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Dozent*innen. Als außerwissenschaftliche Akteur*innen bezeichnen wir Personen, die außerhalb der Wissenschaft tätig sind, beispielsweise in Verbänden oder Start-ups. Diese Bezeichnung schließt Personen ein, die mit wissenschaftlichen Methoden in Behörden oder Unternehmen arbeiten, aber auch Angehörige der Verwaltung, die zwar an wissenschaftlichen Institutionen tätig sind, dort aber nicht wissenschaftlich arbeiten. Analog zur Bezeichnung außerwissenschaftliche Akteur*innen verwenden wir für diese Gruppe die Begriffe gesellschaftliche Akteur*innen und Praxispartner*innen.

UNSER GRUNDVERSTÄNDNIS VON TRANSDISZIPLINÄRE FORSCHUNG

Transdisziplinarität ist ein Forschungsmodus, der Erkenntnisse aus der Forschung mit Wissen aus der Praxis vereint. Das Fachwissen einzelner wissenschaftlicher Disziplinen reicht nicht aus, die drängenden Herausforderungen unserer Zeit, wie Klimakrise, Digitalisierung oder globale Gesundheit, zu bewältigen. Diese Herausforderungen verlangen zusätzliches konkretes Handlungswissen, das gesellschaftliche Veränderungen ermöglicht. Transdisziplinäre Forschung setzt genau dort an: Sie schafft sowohl wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn als auch umsetzungsorientierte Problemlösungen, indem wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Akteur*innen zusammenarbeiten. Gemeinsam identifizieren diese ein spezifisches Problem und formulieren dann die entsprechende Forschungsfrage. Sie vereinbaren, wie sie zusammenarbeiten, um zu neuen Erkenntnissen und konkreten Lösungen zu gelangen. Transdisziplinarität ist damit mehr als punktuelle Beteiligung in Forschungsprojekten — es ist ein neues Verständnis über den Umgang mit Wissen.

EINORDNUNG DES FORMATS IN DEN TRANSDISZIPLINÄREN FORSCHUNGSPROZESS



Adaption der Abbildung Transdisziplinärer Forschungsprozess aus Jahn (2021)

Format: TransImpro-Workshop

Methode: Adaptierte Methoden des Improvisationstheaters

Phase im Forschungsprozess: Co-Exploration und Co-Design

Wo setzte das Format TransImpro an?

Wie können wir Alltagserfahrungen von Bürger*innen für die Forschung erschließen? Wie können wir die „real world“ der Bürger*innen im wissenschaftlichen Arbeiten adressieren? Wie können wir Fragen, Probleme und Interessen von Bürger*innen für transdisziplinäre Forschung nutzen? Das TD-Lab der Berlin University Alliance (ehemals Research Forums) stellt die Co-Exploration von Themen und Fragen an den Beginn des transdisziplinären Forschungsprozesses. Im Jahr 2022 haben wir mit dem Programm #Berlinforeschtmit digital und im Berliner Stadtraum über 900 Fragen und Themen von Berliner*innen gesammelt. Die eingereichten Themen und Fragen waren inhaltlich sehr breit gefächert: es fanden sich Wünsche nach Erfindungen wie fliegende Autos oder gesunde Süßigkeiten, Themenfelder wie Dinosaurier und Weltraum, konkrete Fragen nach Gesundheitsforschung für Frauen oder wie der Konflikt um Straßenraum in Städten gelöst werden kann. Insgesamt wurde deutlich, dass die Themen und Fragen eine Vertiefung und Konkretisierung erfahren müssen, um damit im transdisziplinären For-

schungskontext weiterarbeiten zu können. Dafür wählten wir zwei Themenkomplexe aus, die auffällig häufig in unterschiedlicher Detailierung genannt wurden: ‚Klimawandel und Öffentlicher Raum‘ sowie ‚Künstliche Intelligenz und Gesellschaft‘.

Die Herausforderung war, im transdisziplinären Sinne Expert*innen aus den verschiedenen gesellschaftlichen Sphären Wirtschaft, Politik und Verwaltung sowie Zivilgesellschaft und den Wissenschaften zu einem noch sehr allgemeinen und großen Thema zusammenzubringen. In unseren Rollen als ‚Integration Experts‘ und ‚Facilitators‘ wollten wir vor allem neue Forschungsprojekte anstoßen und Konsortien für gemeinsame transdisziplinäre Projektentwicklung etablieren, die dann von Wissenschaftler*innen und Praxispartner*innen mit ihren Expertisen und Forschungsinteresse vorangetrieben werden.

Integration Experts übernehmen in einem transdisziplinären Prozess verschiedene Rollen. Ihre Hauptaufgabe ist, dass sie die Expertisen, Perspektiven und Interessen der Beteiligten kennen. In der transdisziplinären Forschung nutzen und entwickeln sie spezifische Methoden, mit denen das wissenschaftliche Wissen und das Praxiswissen integriert werden. Dabei verfügen Integration Experts sowohl über fachliche Kenntnisse als auch ein breites theoretisch-methodisches sowie anwendungsorientiertes Wissen. Sie sind gute Kommunikator*innen und haben Erfahrungen und Kenntnisse in der Moderation, in der Prozessentwicklung sowie im Konfliktmanagement. Integration Experts können Wissenschaftler*innen sein, die beispielsweise aus ihrer Aufgabe als Projektleitung diese Rolle übernehmen. Integration Experts können aber auch Koordinator*innen oder Referent*innen sein, die nicht selbst im Projekt forschen.

Bereits bei der oben beschriebenen Themensammlung in Berlin arbeiteten wir mit kreativen Methoden (siehe Werkstattberichte ‚Tüftelworkshops‘ und ‚Clowning‘). Für das neue Format des TransImpro-Workshops – eine Wortschöpfung aus Transdisziplinarität und Improvisation – nutzten wir erneut bewusst einen kreativ-künstlerischen Ansatz. Die Interaktion zwischen Kunst und Wissenschaft befördert das Verlassen gewohnter Denk- und Arbeitsweisen. Dies kann insbesondere für transdisziplinäre Forschung mit komplexen Fragestellungen und mehrdimensionalen Perspektiven hilfreich sein. Beispielsweise legt die Ansprache von Emotionen implizites Wissen frei. Die Berücksichtigung dieses Wissens und die Ansprache von Emotionen ermöglichen zudem einen Austausch über (gemeinsame) Werte, welche in einem transdisziplinären Forschungsprojekt die Basis für die Aushandlung der Ziele bilden.

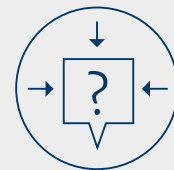
In der konkreten Workshop-Entwicklung wählten wir gemeinsam mit zwei Schauspieler*innen Methoden, Prinzipien und Spiele aus dem Improvisationstheater als Ausgangspunkt für den TransImpro-Workshop aus.

„Neu war für mich das Format und wie ihr den Workshop durchgeführt habt. Wir mussten Improvisation ausprobieren, was ich super fand, weil dadurch konnten wir die Thematik schon sehr breit gefächert behandeln. Die Vorstellungskraft wird durch das Spielen noch einmal stark geöffnet.“ (Teilnehmer aus der Zivilgesellschaft)

#BERLINFORSCHTMIT — DER PROZESS:



Berliner*innen werden bei Aktionen vor Ort und digital gefragt, welche Themen aus ihrer Perspektive für die Forschung wichtig sind.



Die Ideen der Berliner*innen werden online gesammelt und Fragen für die Forschung ausgewählt:
www.berlinforschtmitt.de




Die Fragen werden gemeinsam mit Bürger*innen, Forscher*innen und Studierenden in transdisziplinären Workshops, Lehrveranstaltungen oder in öffentlichen Gesprächen bearbeitet.



Im Austausch entstehen Lösungen für Berlin, um den kleinen und großen Herausforderungen der Gegenwart zu begegnen.

ZIELE

Was wollten wir mit dem Format TransImpro erreichen?



Für den Auftakt der Projektentwicklung entwickelten wir ein neues Workshop-Format, den TransImpro-Workshop. Dessen Ziel war es, mit den Teilnehmenden den thematischen Möglichkeitsraum für eine gemeinsame, transdisziplinäre Forschung abzustecken. Die Themenräume ‚Klimawandel und Öffentlicher Raum‘ sowie ‚Künstliche Intelligenz und Gesellschaft‘ sollten auf eine konkretere Abstraktionsebene und gegebenenfalls eine lokale Handlungsebene gebracht werden. Aus der Vielfalt an möglichen Forschungsthemen in diesen großen Themenräumen sollten diejenigen selektiert werden, die die Anwesenden – basierend auf ihren Erfahrungen und Expertisen – gemeinsam als relevant und interessant bewerteten. Neben den thematischen Zielen bezweckte der Workshop das positive Formen einer transdisziplinären Gruppe. Zentral waren dafür:

(1) Einbeziehung und Sichtbarmachung verschiedener Perspektiven:

Im Workshop werden die Selbstverortung und das Verständnis für andere Perspektiven (z. B. Begriffsebenen, Verständnisse von einem vermeintlich gleichen Gegenstand) gefördert und sichtbar gemacht.

(2) Aufdecken verschiedener Wissensarten: Im Workshop werden verschiedenen Werte, Wissensbestände und Zielgrößen aufgedeckt und reflektiert, insbesondere System- und Zielwissen. Die dritte Wissenssebene, das Transformationswissen, wird in dem Workshop zwar adressiert, spielt jedoch eine untergeordnete Rolle.

(3) Herstellen einer guten Kommunikationsqualität: Im Workshop werden vor allem – mithilfe der Prinzipien und Methoden des Improvisationstheaters – Kommunikationsstrukturen genutzt, die eine möglichst hierarchiefreie Kommunikation ermöglichen.

(4) Bereitstellen von Ressourcen und Methoden zur Wissensintegration:

Im Workshop wird in den Übungen und vor allem in den Reflexionsphasen angeleitet, das Wissen der Beteiligten zusammengeführt, es werden Schwerpunkte gesetzt und das eigene Wissen wird auf das der anderen Teilnehmenden bezogen. Insgesamt sprechen wir von Wissensintegration.

Wie waren die Rahmenbedingungen für das Format TransImpro?

Orte

Wir haben die TransImpro-Workshops in zwei unterschiedlichen Räumlichkeiten durchgeführt, kennzeichnend für beide war ein hohes Maß an Flexibilität in der Raumgestaltung und Möblierung. So führten wir den ersten Workshop in dem Studio ‚New Practice in Art and Technology‘ durch, welches im Alten Lesesaal der Technischen Universität Berlin beheimatet ist. Der zweite Workshop fand im ‚Hybrid Lab‘ statt, einem Arbeits-, Veranstaltungs- und Experimentierraum der Hybrid Plattform.

Studio ‚New Practice in Art and Technology‘

Das multifunktionale Studio wird von dem interdisziplinären Studiengang, Design & Computation‘ der Technischen Universität Berlin und der Universität der Künste Berlin genutzt. Die Studierenden erproben in dem Raum neue Settings für Lehr- und Lernräume. Das Mobiliar – bestehend aus Tischen, Stühlen und Trennwänden – ist bewusst flexibel einsetzbar und dank Rollen schnell verschiebbar. Eine große Fensterfront macht den Raum sehr hell, aufgrund seiner Deckenhöhe wirkt er sehr großzügig.

‚Hybrid Lab‘

Das ‚Hybrid Lab‘ ist ein Arbeits-, Veranstaltungs- und Experimentierraum, als Projektplattform gemeinsam betrieben von der Universität der Künste Berlin und der Technischen Universität Berlin. Der Raum befindet sich in der Villa Bell auf dem Campus der Technischen Universität Berlin. Das ‚Hybrid Lab‘ der Hybrid Plattform dient dem disziplinübergreifenden Austausch zwischen Künsten, Wissenschaft und Technik.



In beiden Räumen nutzten wir einen klassischen Stuhlkreis für die moderierten Veranstaltungsteile und die Phasen der Reflexion mit Pinnwänden. Auf Bildschirmen zeigten wir das während der Übungen und Diskussionen angefertigte Graphic Recording.

Kernelement des Raums war jedoch der ‚Bühnenbereich‘: Eine Freifläche, die an einer Seite über eine Art ‚Theatervorhang‘ verfügte. Auf der gegenüberliegenden Seite befanden sich Stuhlreihen für die Zuschauenden. Diese Fläche benötigt eine ausreichende Größe, damit sich die Teilnehmenden während der Improvisationsübungen gut bewegen können.

Prinzipiell lässt sich ein solches Set-up auch in einem klassischen Tagungsraum mit entsprechender Größe aufbauen. Die kreative Atmosphäre, die unsere Orte durch ihre sonstige Nutzung ausstrahlten, erwies sich jedoch als sehr positiv für die Workshops.

Team

Für die Durchführung des Workshops waren wir mit jeweils zwei Schauspieler*innen mit Hintergrund im Improvisationstheater, zwei den Workshop moderierenden und dokumentierenden Personen, sowie einer Person, die ein Graphic Recording anfertigte, vor Ort. Bei geringeren Teilnehmendenzahlen und etwas Erfahrung können die Improvisationsteile und die Reflexionsteile auch mit nur einer/einem Schauspieler*in und einer/einem Moderator*in durchgeführt werden.

PARTNER*INNEN

Mit wem haben wir das Format TransImpro durchgeführt?

Das Format TransImpro-Workshop konzipierten wir gemeinsam mit der Schauspielerin Luise Grell und dem Schauspieler Aldo Spahiu. Die beiden Improvisations-Expert*innen brachten vor allem Methoden, Spielideen, die Bedeutung von Körpererfahrung, die Geschichte der Improvisation und die Grundprinzipien von Improvisationstheater ein. Wir hatten vor allem die Ziele des Workshops, die Herausforderungen im

Co-Design transdisziplinärer Forschung und die potentiellen Teilnehmer*innen des Workshops im Blick.

Entsprechend unserer jeweiligen Expertisen leiteten wir die entsprechenden Workshop-Teile an: Luise Grell und Aldo Spahiu begleiteten die Improvisations-Übungen. Wir leiteten den Workshop und die inhaltlichen Reflexionen.



Luise Grell

Luise Grell ist Schauspielerin, Clownin, Sprecherin und Performerin in zahlreichen Theater-, Audio- und Filmprojekten. Sie spielt gerne komödiantisch und auf Wunsch mit Berliner Schnauze.

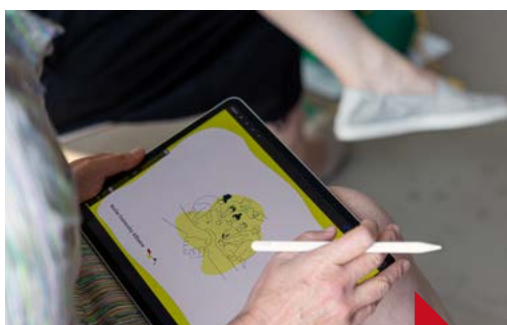
www.luisegrell.com



Aldo Spahiu

Aldo Spahiu arbeitet nach einem Studium der Performing Arts und internationalen Schauspiel- und Regieprojekten derzeit als freier Dramaturg, Performer und Clown in Berlin.

www.aldospahiu.com



Anne Lehmann

Während des Workshops unterstützte uns Anne Lehmann mit ihren Graphic Recordings. Sie nahm in je drei Bildern die Gedanken und Impulse der Teilnehmenden auf und stellte sie in künstlerischer Art und Weise dar.

<https://annelehmann.de/>

Wie haben wir die Teilnehmenden gefunden?

Grundsatz der transdisziplinären Forschung ist es, Expertisen zu einem Thema aus den unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären zusammen zu bringen. Akteur*innen aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung, die zu einem Thema beruflich oder ehrenamtlich arbeiten, treffen mit Wissenschaftler*innen zusammen, die zum Thema forschen. Ziele sind die Integration der verschiedenen Wissensbestände, die Erarbeitung gemeinsamer Forschungsfragen und die gemeinsame Entwicklung von Lösungen.

Akteursrecherche

Für die beiden Themen ‚Klimawandel und Öffentlicher Raum‘ sowie ‚Künstliche Intelligenz und Gesellschaft‘ nahmen wir jeweils eine Akteursanalyse für den Berliner Raum vor. Dabei arbeiteten wir mit einer generischen Liste von Verbänden, Senatsverwaltungen, Bezirksämtern, Organisationen, Stiftungen, Parteien und Vereinen, die wir für das TD-Lab aufgebaut haben und durchforsteten die jeweiligen Institutionen nach Ansprechpersonen für unsere Themen. An den Häusern des Exzellenzverbundes nutzten wir die Projektdatenbanken und recherchierten Projekte mit ihren jeweiligen Ansprechpartner*innen, die inhaltlich zu unseren Themenschnitten passten. Darüber hinaus recherchierten wir allgemein im Internet, anhand von Schlagwörtern. In diesem Zusammenhang nahmen wir auch Wissenschaftler*innen auf, die außerhalb der Berlin University Alliance in Berlin federführend zu den Themen arbeiten. Die Rechercheergebnisse flossen in eine Datenbank ein.

Einladungsmanagement

Im Einladungsmanagement gingen wir schrittweise vor. Zunächst luden wir je Workshop mit maximal 22 Plätzen 60 bis 80 Expert*innen ein. Dabei achteten wir darauf, dass wir ein möglichst ausgewogenes Verhältnis von Akteur*innen aus Schlüsselorganisationen, aber auch aus kleineren Institutionen und allen fünf Akteursgruppen herstellten. Nach den ersten Anmeldungen legten wir mit weiteren Einladungen nach. Für den Workshop ‚Klimawandel und Öffentlicher Raum‘ erhielten wir 23 Anmeldungen, für den Workshop ‚Künstliche Intelligenz und Gesellschaft‘ 20. In beiden Fällen mussten wir mit einer hohen Absagequote beziehungsweise No-Show-Rate umgehen. Ersteren (‚Klimawandel und Öffentlicher Raum‘) führten wir mit 14 Personen, letzteren (‚Künstliche Intelligenz und Gesellschaft‘) mit 10 Personen durch. In beiden Workshops waren alle fünf Akteursgruppen vertreten. Bereits in der Einladung wiesen wir darauf hin, dass der TransImpro-Workshop Auftakt zu einer Projektentwicklung ist. Wir kommunizierten auch, dass wir mit Methoden des Improvisationstheaters arbeiten. Es ist daher anzunehmen, dass durch das experimentelle Vorgehen Personen mit Vorbehalten gegenüber den Methoden ausgeschlossen wurden bzw., dass sich vor allem solche Personen angemeldet haben, die nicht nur Expertise zum jeweiligen Thema mitbrachten, sondern auch eine gewisse Neugier und Offenheit.



„Für mich hat es noch einmal gezeigt, wie wichtig es ist, sich selbst zu öffnen, über Formate, über das Spielerische, über die Interaktion, sich erst selbst zu öffnen, bevor man sich Themen und auch anderen gegenüber öffnen kann.“
(Teilnehmer aus der Wirtschaft)



ABLAUF

Wie kann ich mir das Format TransImpro genau vorstellen?

Das Format des TransImpro-Workshops ist als halbtägige Veranstaltung (vier Stunden, plus eine Stunde für ein gemeinsames Mittagessen) konzipiert, was den Zeitaufwand für Interessierte überschaubar hält. Dies empfiehlt sich aus unserer Sicht insbesondere dann, wenn der Workshop zu einem (frühen) Zeitpunkt im transdisziplinären Forschungsprozess genutzt wird, wenn noch keine feste (Forschungs-)Gruppe besteht und der individuelle Nutzen der Veranstaltung zum Zeitpunkt der Einladung für die Teilnehmenden vielleicht noch recht schwer zu fassen ist. Bei bereits bestehenden Gruppen kann eine längere Variante des Workshops eine intensivere Aushandlung und Reflexion ermöglichen.

8.30 – 9.00	Ankommen der Teilnehmenden
9:00 – 9:10	Willkommen
9:10 – 9:20	Einführung in das Improvisationstheater
9:20–10:20	1. Improübung: ‚Ich bin du‘
10:20 – 10:35	Kaffeepause
10:35 – 10:50	2. Improübung: ‚Fünf Dinge‘
10:50 – 11:30	1. Reflexionsteil
11:30 – 11:45	Kaffeepause
11:45 – 12:30	3. Improübung: ‚Gemeinsam aus der Zukunft zurück‘
12:30 – 12:50	2. Reflexionsteil
12:50 – 13:00	Verabschiedung
13:00 – 14:00	Gemeinsames Mittagessen

Abzüglich der Pausenzeiten und der organisatorisch geprägten Moderationsteile zu Beginn und am Ende blieben zwei Stunden für Improvisationsübungen und eine Stunde für die gemeinsame Reflexion. Im Idealfall sollten sich die Dauer der Übungen und die Reflexionszeiten die Waage halten.

METHODEN

Wie wurde das Format TransImpro-Workshop genau umgesetzt?

In dem Workshop-Format arbeiteten wir mit drei adaptierten Methoden aus dem Improvisationstheater und zwei Reflexionsteilen. Mit diesen adressierten wir jeweils unterschiedliche, aufeinander aufbauende Herausforderungen transdisziplinärer Forschung. Alle Improvisationsmethoden basieren auf den Grundprinzipien des Improvisationstheaters, die im Workshop vorgestellt wurden.

Improvisationstheater

Improvisationstheater, kurz Improtheater, ist eine Form des Theaters, bei welchem ohne festes Skript oder vorgefertigten Text gearbeitet wird. Die Darstellenden improvisieren vielmehr anhand verschiedener Inputs (etwa aus dem Publikum) oder Improvisations-Spielen zur Geschichte, Figuren und Dialogen. Durch ihre Kreativität, Spontaneität, Zusammenarbeit und Vorstellungskraft erschaffen sie so ad hoc immer wieder neue Szenen und Situationen.

Improtheater wird von Profi- und Laienschauspieler*innen gespielt und ebenfalls als Mittel der Schauspiel-, Erzähl- und Kommunikationsfähigkeiten eingesetzt.



PRINZIPIEN DES IMPROVISATIONSTHEATERS

- **Die erste Idee ist die beste:** Im Improvisationstheater geht es um schnelles und assoziatives Denken. Bei dem Improvisieren geht es um Spontanes, das Überraschendes zu Tage fördert. Auf der Bühne ist das häufig witzig und unterhaltsam. Im Workshop bringt es vor allem die Aspekte zu einem Thema hervor, die verinnerlicht sind, aber auch Assoziatives, bei dem das Thema nochmal anders gedacht wird. In diesem Sinne ist die erste Idee die beste und wird in der Improvisation als diese akzeptiert.

*„... also auf der Bühne war das Situationsbezogen und sehr spontan. Und das hat mich zum schnellen Denken gebracht und das war aufregend und ein Lerneffekt für mich.“
(Teilnehmer aus der Zivilgesellschaft)*

- **„Ja, und ...“ (statt „Ja, aber ...“):** In der Improvisation ist die positive Bezugnahme aufeinander wichtig. In den Spielen auf der Bühne interagieren in der Regel zwei oder mehr Schauspieler*innen miteinander. Dabei führt das Aufgreifen von Ideen des anderen zu Kreativität und einer Story, der man als Publikum gern folgt. Es ist spannend, wie sich eine Idee entwickelt, die eine zweite Person spontan aufgreift. Eine ablehnende Haltung im Sinne von „Ja, aber ...“ lässt Geschichten stagnieren. Im Workshop fördert dieses Prinzip die Anerkennung der verschiedenen Perspektiven zu einem Thema.
- **Vertraut dem Team! Unterstützt euch!** Im Improvisationstheater ist es wichtig, dass sich die Schauspieler*innen auf der Bühne vertrauen und im Idealfall so spielen, dass sie die Kolleg*innen und ihre jeweiligen Stärken auf der Bühne gut aussehen lassen. Auch im

Workshop wirkt das Prinzip vertrauens- und gemeinschaftsbildend. Für die Beteiligten sind die Improvisationserfahrungen in der Regel neu, sodass im Spiel gegenseitige Hilfe und unterstützende, beziehende Vorgaben ermutigend und positiv wirken.

- **Fehler machen und feiern:** Im Improvisationstheater sind es genau die vermeintlichen Fehler, die absurden Gedanken oder unvorhergesehenen Wendungen, die das Spiel auf der Bühne für das Publikum spannend und unterhaltsam machen. Im Workshop wird explizit angesprochen, dass es in der Improvisation keine Fehler gibt. Alles sind Impulse, die von den anderen Teilnehmenden aufgenommen werden können oder sollten. Und alle diese Impulse und Improvisationen sollen gefeiert werden wie im Theater: mit Applaus.
- **Zuhören:** Improvisation lebt von dem Miteinander, von den Ideen, Gedanken und Impulsen der anderen, die dann zu etwas Neuem zusammengesetzt oder weiterentwickelt werden. In diesem Sinne ist sowohl im Theater als auch im Workshop das Zuhören sehr wichtig. Die eigenen Beiträge beziehen sich immer auf bereits Gesagtes oder zuvor Gehörtes. Nur so können implizites und explizites Wissen integriert werden.
- **Atmen:** Improvisation ist für Profis wie für Anfänger*innen aufregend. Man fürchtet, sich zu blamieren oder vor Ideenlosigkeit. Für Körper und Geist ist es daher wichtig, dass man ruhig bleibt und bewusst atmet.
- **Humor:** Improvisationstheater wird vor allem mit dem Lachen des Publikums verbunden. Doch auch im Workshop geht es bei aller Sachlichkeit und dem fachlichen Austausch auch darum, dass man sich selbst nicht wichtiger nimmt als die anderen, dass man lacht und somit bei sich selbst und anderen Offenheit erzeugt.



„Ich nehme aus der heutigen Veranstaltung die Methode des Improtheaters mit, welche sehr gut ist um eine entspanntere Teilnahme anzuregen, Barrieren und Schüchternheit schnell aufzulösen und ich nehme viele Kontakte mit.“ (Teilnehmerin aus der Zivilgesellschaft)

„Mehr Kreativität im Denken, mehr Freiheit, ich habe mich freier gefühlt auch in die Diskussion später beizutragen.“ (Teilnehmerin aus der Zivilgesellschaft)



Zu den großen Herausforderungen zu Beginn einer transdisziplinären Forschung gehört es, eine Gruppe zu formen, die sich trotz ihrer Unterschiede (in Abschlüssen, Status, Alter, Geschlecht und Perspektiven auf Augenhöhe begegnet, verschiedene Perspektiven und Expertisen anerkennt und in der möglichst keine Hierarchien bestehen. Dafür bieten die Methoden des Improvisationstheaters einen Vorteil gegenüber klassischen Workshops, bei denen es häufig dauert, bis sich ein Gruppengefühl einstellt: Durch das gemeinsame Ausprobieren und Machen von etwas Neuem, in dem alle Anwesenden gleichermaßen Anfänger*in sind, können ansonsten möglicherweise bestehende Hierarchien oder Zurückhaltungen abgebaut beziehungsweise vermieden werden.

METHODE ‚ICH BIN DU‘

Für die Methode ‚Ich bin du‘ schlüpfen die Beteiligten jeweils in die Rolle eines/einer Partner*in und stellen sich der Gruppe vor. Dabei nutzen sie nicht nur die Sprache als Kommunikationsmittel, sondern auch Mimik und Gestik. Zur Vorbereitung bringt jede/jeder Teilnehmer*in einen Gegenstand mit, welchen er/sie mit dem Thema des Workshops verbindet.

1. Der/die Spielleiter*in erläutert die Spielanleitung, welche für die Teilnehmenden auf einem Bildschirm weiter sichtbar bleibt.
(Dauer: ca. 5 min)

2. Zunächst werden mit einem Mimik-Gestik-Spiel Paare gebildet. Dieses dient zugleich als Warm-up: Man kommt in den Modus des Spiels und der körperlichen Bewegung, lockert die Muskeln und bereitet sich auf das Improvisieren vor. Es werden Zettel vorbereitet, jeweils zwei mit einer gleichen Mimik-Gestik-Beschreibung wie zum Beispiel ‚Winken und Lächeln‘. Jede/jeder Teilnehmende zieht einen Zettel, bewegt sich im Raum und führt die gezogene Mimik-Gestik aus. Die Teilnehmer*innen mit der gleichen Mimik-Anweisung bilden ein Paar. (5 min).

3. Die Paare haben fünf Minuten Zeit, um sich zu vier Fragen auszutauschen. Die Antworten des/der Partner*in können auf einem Stichpunktzettel vermerkt werden. Die vier Fragen zielen darauf ab zu erfahren, mit wem wir es in der Runde zu tun haben und welche Perspektiven in der Gruppe vertreten sind. Die vier Fragen lauten: 1. „Wie heiße ich?“, 2. „Was ist mein Beruf, meine Position, meine Disziplin oder mein Ehrenamt?“, 3. „Was ist meine Expertise zum Thema (z. B. Klimawandel und öffentlicher Raum)? Was weiß ich zum Thema? Was kann ich an Expertise einbringen?“ und 4. „Was wünsche ich mir für die Zukunft zum Thema (z. B. Klimawandel und öffentlicher Raum)?“ (5 min)

4. Die Paare zeigen sich jeweils ihr mitgebrachtes Objekt und erklären sich gegenseitig, welche Verbindung es für sie zum Thema hat. (5 min)

5. Jede/jeder präsentiert der Reihe nach. Bei der Präsentation nimmt jede/jeder die Rolle seines/seiner Partner*in ein und präsentiert ‚sich‘. Die Sätze beginnen mit „Ich bin ...“ „Von Beruf bin ich ...“. Die Teilnehmenden präsentieren ihr eigenes Objekt als ein Objekt eines/einer anderen in ihrem/seinem Kontext (Improvisation). Die Teilnehmenden sind dazu angehalten, ihre Rolle als ein Star zu präsentieren. Jede Aufführung endet mit Applaus und einer Verbeugung. (ca. 2–2,5 min pro Person, 45 min bei 15–20 Personen)

Die Methode „Ich bin ...“ ermöglicht ein hierarchiearmes Kennenlernen, denn der spielerische Zugang und insbesondere das gemeinsame Kennenlernen der neuen Methode nivellieren potentielle Rangfolgen. Dies wird auch dadurch unterstützt, dass alle Teilnehmenden nur sehr wenig Zeit haben, sich mit einer weiteren Person bekannt zu machen. Ein ausuferndes Vorstellen und eine dadurch eingenommene Überlegenheit werden dadurch reduziert. Die Improvisation begünstigt dabei die Selbstverortung und Spiegelung der eigenen Rolle. Dies wiederum hilft, dass implizites Wissen, Widersprüche und Werte

aufgedeckt werden. Insbesondere die Einbeziehung des körperlichen Spiels, über das reine Vortragen von Sätzen hinaus, deckt diese Ebenen der Kommunikation auf. Indem die Teilnehmenden in die Rolle eines Gegenübers schlüpfen, schult die Methode zugleich die Anerkennung

anderer Perspektiven auf das Thema. Die hier ausgetauschten Praxisexpertisen und ‚Real World Problems‘ erfordern eine unmittelbare Akzeptanz, um sie im eigenen Spiel wiedergeben zu können.



METHODE ‚FÜNF DINGE‘

Die Methode ‚Fünf Dinge‘ ist eine Assoziations-technik aus dem Improvisationstheater, mit deren Hilfe die Teilnehmenden Begriffe zu Fragestellungen zum Thema nennen. Sie deckt Systemwissen, Zielwissen, aber auch Werte zum Thema auf.

1. Die Teilnehmenden stehen im Kreis. Die erste Person stellt der nächsten Person im Kreis die vorbereitete Frage.
2. Diese zweite Person antwortet, indem sie nacheinander fünf Begriffe nennt, die ihr zu der Frage einfallen.
3. Nach jedem Begriff ruft die Gruppe „Eins“, „Zwei“ und so weiter bis beim letzten Begriff alle gemeinsam „Fünf Dinge“ rufen.

Hier geht es darum, im Rhythmus der Gruppe und der Antworten zu bleiben und schnell zu antworten. Vermieden werden sollte langes Überlegen und die Suche nach einem passenden Begriff. Alles darf assoziiert werden, auch Adjektive, Stichworte, oder Laute. Die Assoziationsmethode dauert mit 15–20 Personen etwa 15 Minuten.

In einer transdisziplinären Gruppe, bestehend aus Teilnehmenden aus unterschiedlichen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Sphären bringt jede/jeder ihre/seine Begriffe, Sichtweisen und Werte mit. Um diese Perspektivenvielfalt aufzudecken, haben wir die Methode „5 Dinge“ genutzt. Die genannten Begriffe machten das thematische Feld auf. Bei der Vorbereitung der Fragen durch das Moderationsteam ist darauf zu achten, dass diese Perspektivenvielfalt durch die Fragen sichtbar gemacht werden kann. Als Spielvariante kann man den Teilnehmenden die Möglichkeit geben, selbst eigene Fragen zu entwickeln und zu stellen. Dies ist insofern interessant, als dass auch die Fragen schon einiges über Vorannahmen und Interessen der Fragenden verraten.



METHODE: ‚ZURÜCK AUS DER ZUKUNFT‘

Die Methode ‚Zurück aus der Zukunft‘ ist eine kollaborative Erzählmethode zu einem vorgegebenen Szenario.

1. Die Workshopleitung teilt im Vorfeld die Gruppe in möglichst diverse Kleingruppen von vier bis sechs Personen ein.
2. Alle Gruppen erhalten folgendes Szenario:
„Stellt euch vor, ihr lebt im Jahr 2038 und steigt gemeinsam in eine Zeitmaschine und reist zurück ins Jahr 2023. Hier erzählt ihr, welche positive Entwicklung oder Innovation es zum Thema bis zum Jahr 2038 gegeben hat und was in den 15 Jahren bis dahin passiert ist.“ (5 min)
3. Die Gruppen haben fünf Minuten Zeit, um auszuhandeln, welche positive Entwicklung oder Innovation es bis zum Jahr 2038 gegeben hat, die sie als Ausgang ihrer Erzählung nutzen wollen. Es hat sich herausgestellt, dass für das Aushandeln eine Gruppengröße von mehr als drei Personen sinnvoll ist. Bei kleineren Gruppen besteht eher der Impuls, einfach eine Idee einer/eines Teilnehmenden zu übernehmen. Darüber hinaus legt die Gruppe eine Erzählreihenfolge fest. (5 min)
4. Zunächst spielt die Gruppe kurz die gemeinsame Zeitreise, während sie auf die Bühne kommt.
5. Danach erzählt jede Gruppe gemeinsam. Eine Person beginnt mit der positiven Entwicklung/Erfindung im Jahr 2038. Die zweite Person erzählt, was bis dahin passiert ist. Sie nimmt in der Erzählung Bezug auf ihre eigene Expertise, ihr Wissen und ihre Werte. Sie beginnt den Satz mit „Ja, und ...“. Die dritte Person erzählt weiter. Auch sie beginnt ihren Satz mit „Ja, und ..“. Auch sie lässt ihre Expertise, ihre Werte und ihr Wissen einfließen. Zuletzt ist die erste erneut dran, da sie bisher ja nur den Anfang der Geschichte, also die Innovation vorgestellt hat.

6. Die Gruppe spielt die gemeinsame Zeitreise zurück nach 2038. Sie stellt fest, dass es in der Zwischenzeit eine Veränderung im Raum-Zeit-Kontinuum gegeben hat und es die Innovation doch nicht gibt. Sie spielt spontan, wie es ist, in der Zukunft ohne die Innovation anzukommen. (je Gruppe ca. 5–7 min Spielzeit, insgesamt: 35 min)
7. Jeder Darbietung wird applaudiert.

Die Methode nimmt bei 10–15 Personen insgesamt rund 45 Minuten in Anspruch. Mit der Methode wird ein erster gemeinsamer Aushandlungsprozess zwischen Akteur*innen mit unterschiedlichen Expertisen und fachlich-wissenschaftlichen Hintergründen geführt. In der Aushandlung über die Innovation, die im Zentrum des gemeinsamen Erzählens steht, verständigen sich die Teilnehmenden auf gemeinsame Werte und ein gemeinsames Ziel. Im kollaborativen Erzählen auf der Bühne trainieren die Teilnehmenden mit der Erzähltechnik „Ja, und ...“ die positive Bezugnahme und das Einbringen ihrer Expertise zu einem bestimmten Problem. Dabei geht es nicht darum, unterschiedliche Perspektiven oder auch Widersprüche zu übergehen. Dissens kann und sollte in der kollaborativen Erzählung durchaus Platz haben. Vielmehr wird durch die positive Bezugnahme mit dem „Ja, und ...“ potentielles Konfliktpotential aufgedeckt, ohne konfrontativ zu sein. Darüber hinaus werden Ziel- und Transformationswissen der Teilnehmenden in der gemeinsamen Erzählung miteinander verknüpft.

Die Methode bildet eine Grundlage für die weitere Zusammenarbeit. Im transdisziplinären Sinne werden Ziel- und Transformationswissen der einzelnen Teilnehmenden aufgedeckt und miteinander verknüpft. Da die kollaborativen Zukunftserzählungen meist als visionär zu bezeichnen sind, ist das gemeinsame Aushandeln und die positive Bezugnahme für das Co-Design wichtiger anzusehen, als die erzählten Zukunftslösungen selbst.

TransImpro-Workshop
Künstliche Intelligenz und
Gesellschaft 21.6.2023

2038



ethische Fragen:
ab wann ist
man ein
Cyborg?

INNOVATION
#3: Devices
für mehr Teilhabe
...oder: mit KI die
Umwelt barrierefrei machen

auf welche Norm
bewegen wir uns hin?

KI bietet Lösungs-
potential für soziale
Themen

was
ist, wenn
die Firma
die Wartung
einstellt?

Solidari-
tät

Wiederentdeckung
von Resonanz als
Reaktion auf die
Entfremdung von
der Wdf

Berlin University Alliance



REFLEXIONEN

Im TransImpro-Workshop haben wir zwei Reflexionsblöcke, von 40 min beziehungsweise 20 min, eingeplant. Das war sehr knapp bemessen. Grundsätzlich ist mindestens so viel Reflexionszeit wie Zeit für die Übungen selbst empfehlenswert. So hat sich im zweiten TransImpro-Workshop mit weniger Teilnehmer*innen gezeigt, dass durch die längeren Reflexionszeiten eine vertiefte Diskussion möglich war.

Im ersten Reflexionsteil wollten wir das Thema mit den verschiedenen Perspektiven und der Komplexität sichtbar machen. Hierbei half uns zum einen das Graphic Recording, das während der ersten beiden Improvisationen angefertigt wurde. Leitfragen waren: „Was war für euch neu? Welche Aspekte fehlen, die eurer Meinung nach sehr wichtig sind?“

In dem ersten Reflexionsteil sollten auch schon das aufgefächerte Themenfeld verengt und erste mögliche gemeinsame Forschungspfade aufge-

deckt werden. Leitfragen hierfür waren: „Welche Aspekte würdet ihr gern weiter vertiefen? Welche wissenschaftlichen Fragestellungen und welche real-weltlichen Probleme sind eurer Meinung nach dringlich.“ Die Diskussion wurde mit Hilfe von Karteikarten auf einer Pinnwand abgebildet.

Im zweiten Reflexionsteil, nach der Improvisation „Zurück aus der Zukunft“, stand vor allem das Explizieren des Gehörten und Gesehenen im Vordergrund. Hierbei ging es darum, ein realistisches Destillat aus den visionären kollaborativen Geschichten herauszuarbeiten: Welche Innovationen aus den Zukunftsvisionen sollten weiterverfolgt werden? Welche Aspekte sind für eine gemeinsame Projektentwicklung relevant? Welche gemeinsamen Werte können aus den Geschichten abgelesen und mitgenommen werden? Welche potentiellen Konflikte haben sich offenbart? Die Redebeiträge der Teilnehmenden wurden dokumentiert.





GRAPHIC RECORDING

Das Graphic Recording machte Ergebnisse aus den Improvisationsübungen auf eine kreative und künstlerische Art und Weise sichtbar. Dabei ist das Graphic Recording nicht als Methode geeignet, um ungefiltert alle Inhalte aufzunehmen, wohl aber, um Schwerpunkte, Bezüge oder besonders prägnante Äußerungen aufzugreifen. Die bei den Improvisationsübungen entstandenen Graphic Recordings waren in den Reflexions-

phasen für die Teilnehmenden sichtbar. So boten sie die Möglichkeit, konkreten Bezug herzustellen und Impulse aus den Improvisationsübungen aufzunehmen. Die Graphic Recordings zu den Reflexionsphasen wurden während dieser Phasen live und für alle sichtbar gezeichnet. Damit unterstützte die Illustratorin Anne Lehmann die Integration von Wissen, Werten und Ideen während der Workshops.

OUTCOMES

Welche Ergebnisse konnten wir mit dem Format TransImpro erarbeiten?

Im Juni 2023 führten wir zwei TransImpro-Workshops mit insgesamt 24 Teilnehmenden durch. Die Ziele des TransImpro-Workshops waren dabei inhaltlicher wie emotional-beziehungsbildender Art.

INHALTLICHE OUTCOMES

In beiden Workshops waren die Themenräume vor Beginn des Workshops mit „Klimawandel und Öffentlicher Raum“ und „Künstliche Intelligenz und Gesellschaft“ relativ groß. In den TransImpro-Workshops ist es gelungen, Teilthemen zu erarbeiten (siehe Kästen), die von den Teilnehmenden als besonders relevant bewertet wurden. Diese werden in der folgenden transdisziplinären Projektentwicklung aufgegriffen. Die Themen zeichnen sich dadurch aus, dass sie ein niedrigeres Abstraktionsniveau haben als die Themenräume zu Beginn des Workshops. Sie sind zudem noch stärker anschlussfähig an gesellschaftlich-wissenschaftliche Diskurse, da sie komplex und zugleich stark lösungs- bzw. nutzenorientiert sind. Ein Herunterbrechen auf eine lokale Handlungsebene ist aufgrund der Verortung der Teilnehmenden in unterschiedlichen Berliner Kiezen bzw. auf gesamtstädtischer Ebene nicht gelungen.

INHALTLICHE OUTCOMES

„Klimawandel und Öffentlicher Raum“

- Öffentlicher Raum als Vorbild für Klimawandel-Anpassungen und Klimaschutz-Maßnahmen
- Entstehung neuer öffentlicher Räume und neuer Nutzungsformen durch den Klimawandel
- Lernen von Best Practices und wirksamen Maßnahmen zur Klimawandel-Anpassung
- Sozial gerechte und inklusive Klimawandel-Maßnahmen für den öffentlichen Raum
- Bessere Zusammenarbeit mit der Verwaltung

„Künstliche Intelligenz und Gesellschaft“

- Neue Dynamiken zwischen Technik, Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft entwickeln
- Bildung für KI gestalten
- Gesellschaftliche Diskursräume über KI schaffen
- Regulierung und Standards sinnvoll voranbringen

Die Ausformulierung und Clusterung der Teilthemen als Outcome der Workshops nahmen wir als Integration Experts im Nachgang unter Zuhilfenahme unserer Mitschriften und der Graphic Recordings vor.

WERTE

Die Improvisationsübungen, insbesondere die Übung ‚Zurück aus der Zukunft‘, aber auch die Reflexionsteile setzten Aushandlungsprozesse zwischen den Teilnehmenden in Gang. Darin vereinbarten sie gemeinsame Zukunftsvisionen, setzten Schwerpunkte, selektierten Teilthemen und schlossen andere somit aus. Neben fachlichen Gründen, spielten hier auch die Emotionen, die Haltung und die Werte der Teilnehmenden eine wichtige Rolle in ihren Entscheidungen. Die sich dabei herauskristallisierenden gemeinsamen Grundwerte hielten wir auch als Ergebnis in den Dokumentationen beider Workshops fest (siehe Kasten).

GEMEINSAME GRUNDHALTUNGEN

„Klimawandel und Öffentlicher Raum“

- Der Wille, von Best Practices zu lernen
- Eine starke Orientierung auf die Wirksamkeit von Maßnahmen
- geteilte Werte, bei der soziale Gerechtigkeit, Inklusion und Gemeinschaft eine sehr große Rolle spielen
- Der Wunsch nach konstruktiver und gestalten-der Zusammenarbeit

„Künstliche Intelligenz und Gesellschaft“

- Eine positive Bezugnahme auf KI, um heutige Herausforderungen zu lösen oder Benachteiligungen auszugleichen
- Aktiver, gestaltender Umgang der Gesellschaft mit KI: Menschen sollen aktiv bestimmen, wofür KI genutzt wird und wofür nicht – Raum für gesellschaftlichen Diskurs, aktive Auseinandersetzung damit, wie sich Alltag und Gesellschaft mit KI verändern sollen
- Dynamik sollte sich von reaktiv (Sorge, Dystopie etc.) zu einer aktiven Gestaltung entwickeln, positiven Bezugsrahmen schaffen
- Für die Entfaltung der Chancen von KI braucht es soziale Interaktionen, Unterstützung, Scouting und soziales Miteinander

Sowohl die inhaltlichen Outcomes als auch die Werte fassten wir zusammen mit den Spielanleitungen in ausführlichen Workshopdokumentationen zusammen. Diese reicherten wir mit Fotos aus den Workshops und den Graphic Recordings an. Sie stehen unter www.berlinforschtmit.de als Download zur Verfügung.

„Ich nehme die unterschiedlichen Perspektiven aus den einzelnen Fachbereichen, aber auch eben aus der Praxis mit. Und ich nehme mit, dass es neben der Vielfalt auch eine große Gemeinsamkeit im Verständnis des Themas gibt.“ (Teilnehmerin aus der Wissenschaft)

Fachliche Vernetzung

Eine gelungene fachliche Vernetzung, also ein vertieftes Verständnis davon, woran die anderen Teilnehmenden arbeiten und was ihre Expertisen und Erfahrungen sind, ist für uns ein wichtiges Element zu Beginn einer transdisziplinären Projektentwicklung.

Die TransImpro-Workshops, in denen Personen zusammenkamen, die sich bis dahin noch nicht kannten, sollten durch fachliche Vernetzung den Auftakt einer transdisziplinären Projektentwicklung bis zum Projektantrag bilden. Ziel war es, in den Workshops möglichst stabile Gruppen zu bilden, die ein oder mehrere Themen zu Forschungsfragen und Forschungs-Designs entwickeln. Dies ist mit den Workshops unterschiedlich gelungen. Während zum Thema „Klimawandel und Öffentlicher Raum“ 30 Prozent der Teilnehmenden ihr Interesse erklärten, an dem Thema weiterarbeiten zu wollen, äußerte dies

zum Thema „Künstliche Intelligenz und Gesellschaft“ nur eine Person. Da es beim Thema „Klimawandel und Öffentlicher Raum“ zudem vor allem Personen aus der Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik waren, die weiterarbeiten wollten, war es für die transdisziplinäre Projektentwicklung erforderlich weitere Wissenschaftler*innen einzuladen. Zur Bildung eines Konsortiums erscheint das Format TransImpro-Workshop demnach nur bedingt geeignet.



„Ich fand es irre, mit den Leuten mehr zu interagieren und in diesen kleinen Impro-Projekten, dann hat man eine konkrete Aufgabe und will es auch umsetzen. Dadurch war man mehr in einem persönlichen Austausch als nur auf der Sachebene. Das ist sehr hilfreich, auch für den zukünftigen Kontakt.“
(Teilnehmerin aus der Politik)




Transdisziplinarität

Wir haben das Format TransImpro-Workshop zweimal durchgeführt. In beiden Fällen waren die Rahmenbedingungen wie folgt: Die Teilnehmenden wurden vom TD-Lab eingeladen. Das TD-Lab war der Treiber für das Zusammenkommen und hatte zunächst das Ownership für den Prozess. Die Teilnehmenden gingen mit dem Workshop keine Verpflichtung ein zur Teilnahme an einer gemeinsamen anschließenden Projektentwicklung. Zwar wiesen wir in der Einladung darauf hin, dass der Workshop der Auftakt zu einer gemeinsamen Projektentwicklung sein sollte, im Fokus standen aber vielmehr die Lust am Ausprobieren eines neuen Formats und die eigene Expertise zum Thema.

Thematische Vertiefung

In dem Workshop-Format sollte eine Eingrenzung des Möglichkeitsraums, eine thematische Vertiefung, eine inhaltliche Auseinandersetzung der Teilnehmenden sowie eine Integration von wissenschaftlichem Wissen und Praxiswissen erfolgen. Ziel war es, für die verschiedenen Akteursgruppen relevante Themenfelder zu identifizieren, die für eine anschließende Projektentwicklung aus Sicht von Gesellschaft und Wissenschaften weiterverfolgt werden sollten. Um hier möglichst wenig vorzugeben, wurden die Themenzuschnitte der Workshops daher zu Beginn auch bewusst breit gewählt. Eine entsprechende thematische Vertiefung kann mit dem Format TransImpro-Workshop durch Wissensintegration erreicht werden. Ein großer Teil der Teilnehmenden hat in der Evaluierung angegeben neue Perspektiven (7/21 trifft voll und ganz zu, 10/21 trifft eher zu) und neues Wissen kennengelernt (3/21 trifft voll und ganz zu, 13/21 trifft eher zu) zu haben. Dabei ging es bei dem neuen Wissen nicht um noch nie Gehörtes oder Innovatives, sondern vielmehr um neue Verknüpfungen oder Adaptionen. Die in den Workshops erarbeiteten Themenfelder hatten eine niedrigere Abstraktionsstufe. Aus dem großen Möglichkeitsraum wurden Themenfelder selektiert und bestimmte übereinstimmende Schwerpunkte festgelegt. Allerdings gibt es für das Ziel der thematischen Vertiefung und Auswahl relevanter Themen sicherlich Methoden und Formate, die dies noch zielorientierter tun und die inhaltliche Diskussion über gemeinsame und unterschiedliche Problemwahrnehmungen noch zentraler in den Mittelpunkt stellen. Im TransImpro-Workshop, so wie wir ihn mit vierstündiger Dauer bisher durchgeführt haben, hatten wir nur sehr wenig Zeit für die inhaltliche Diskussion. Die erarbeiteten Themenfelder und ihre Beschreibungen basieren in ihrer Ausformulierung auf den in den



Reflexionsteilen vorgenommenen Dokumentationen (Graphic Recordings, Karteikarten der Teilnehmenden sowie eigene Mitschriften), sind aber ein Produkt unserer Arbeit als Integration Experts, im Nachgang zum Workshop. In diesem Zusammenhang ist auf die positive Wirkung des Graphic Recordings während der Reflexionsphasen zu verweisen. Die Illustratorin nahm durch die Auswahl des Gehörten selbst eine Interpretation dessen vor und spiegelte sie den Teilnehmenden wider.

Gemeinsame Werte und Beziehungsarbeit

Die Prinzipien des Improvisationstheaters bewährten sich als gute Kommunikationsregeln in einer sehr heterogenen Gruppe von Personen. Durch das gemeinsame Machen von etwas Neuem – dem ‚Impro spielen‘ – konnten sich die Teilnehmenden auf Augenhöhe begegnen, alle waren gleichermaßen ‚Neulinge‘. Selbst bei Teilnehmenden, die bereits über Erfahrungen im Improvisationstheater verfügen, kann dieser Effekt eintreten, da jede Gruppenkonstellation eine neue ist und jede Person ihre Individualität einbringt. Unserer Beobachtung in den TransImpro-Workshops nach entstehen so keine oder kaum Hierarchien zwischen den Teilnehmenden.

Die durch die Prinzipien des Improvisationstheaters gute Kommunikationsqualität sowie der kreative und damit teilweise emotionale Zugang zu dem Thema führte dazu, dass die Teilnehmenden unvermittelt in die Aushandlung über gemeinsame Werte einsteigen konnten.

Zu betonen ist jedoch, dass ein Fokus auf eine wertebasierte Zusammenarbeit sowie eine gute Kommunikationsqualität eine fortwährende Arbeit an beidem benötigt. Diese gute Grundlage muss permanent weitergedacht werden, dies kann in weiteren Gruppentreffen beispielsweise durch die Einbindung kürzerer Improvisationsübungen als ‚Warm-up‘ oder Workshop-Element aufgegriffen werden.

Fachliche Vernetzung

Es zeigte sich, dass die im TransImpro-Workshop angewandten Methoden nicht zwangsläufig zu einem tiefen fachlichen Austausch beitrugen. Die Reflexionsrunden ermöglichten jedoch einen Einblick in die fachliche Arbeit der Teilnehmenden, wohingegen diese bei den Impro-Übungen nur am Rande zum Vorschein kam. Wie bereits bei der thematischen Vertiefung

erwähnt, blieb das Abstraktionsniveau in der thematischen Auseinandersetzung verhältnismäßig hoch, sodass eine intensive und detaillierte Netzwerkbildung kaum stattfand.

Die gute Kommunikationsqualität setzte sich jedoch in den Pausen fort, in welchen wir durchaus eine intensive Vernetzung und einen Austausch über Fachthemen beobachten konnten.

So sind dann auch die Rückmeldungen der Teilnehmenden in einem Videobeitrag und in den Evaluierungen, zu deuten, wonach die positive Bezugnahme der Teilnehmenden untereinander sehr gut funktioniert hat. Innerhalb kurzer Zeit entstand ein Vertrauensverhältnis zwischen den Teilnehmenden, es wurde auf Augenhöhe kommuniziert, die Teilnehmenden fühlten sich offen und konnten sich so auch dem Thema gut öffnen. Für potentielle Hierarchien und eine entsprechende Kommunikation gab es im Workshop weder Raum noch Bedarf. Alle Teilnehmenden zeigten Interesse daran, sich auch über den Workshop hinaus und unabhängig von einer gemeinsamen Projektentwicklung weiterhin zu vernetzen.

Aufgrund seines niedrigen Levels an fachlicher Vernetzung eignet sich der TransImpro-Workshop nur bedingt zur unmittelbaren Formung eines Konsortiums.

Fazit

Bislang haben wir nur mit Gruppen zusammengearbeitet, die sich „freiwillig“ und in Kenntnis des ungewöhnlichen Formats auf den Workshop eingelassen haben. Dies hat in einem gewissen Maße sicherlich auch dazu geführt, dass die Teilnehmenden von vornherein dem Format sehr offen und experimentierfreudig gegenübertraten. Wie der Workshop mit einer bestehenden Gruppe wirkt, bei welcher die Teilnahme für die einzelnen Personen daher nur bedingt freiwillig geschieht, konnten wir bislang nicht erproben.

Wir würden den TransImpro-Workshop gern zu Beginn eines Co-Designs ausprobieren, wenn es (a) ein Ownership für ein Projekt gibt, (b) entsprechend nicht wir als Integration Experts Treiber für den Prozess sind, (c) das Thema von den Initiierenden schon ein bisschen stärker spezifiziert ist und es (d) vorab eine Selbstverpflichtung der Teilnehmenden für den transdisziplinären Forschungsprozess gibt und er nicht durch das Format hergestellt werden muss.



ZUSAMMENFASSUNG

Das Format TransImpro-Workshop wurde entwickelt, um Perspektiven verschiedener wissenschaftlicher und außerwissenschaftlicher Akteur*innen zu Beginn eines transdisziplinären Forschungsprozesses sichtbar zu machen. Daneben sollte eine vertrauensvolle Kommunikation auf Augenhöhe hergestellt werden, im Sinne einer über den Workshop hinausreichenden Vernetzung und Zusammenarbeit. Dafür wurden Techniken und Prinzipien des Improvisationstheaters genutzt. Das Format TransImpro-Workshop wurde anhand zweier Themen pilotiert: „Klimawandel und Öffentlicher Raum“ und „Künstliche Intelligenz und Gesellschaft“. Neben der jeweiligen Vertiefung der Themen waren es vor allem das Aufdecken von Perspektiven und Werten und die offene Kommunikation durch die Improvisationsübungen, die von den Teilnehmenden als positiv herausgestellt wurden. Demzufolge empfehlen wir den Einsatz des Formats TransImpro-Workshop oder einzelner Elemente zu Beginn eines transdisziplinären Forschungsprojektes. Es trägt in besonderem Maße dazu bei, Kommunikation auf Augenhöhe herzustellen und (wahrgenommene) Hierarchien und Statusunterschiede zu nivellieren sowie sich über gemeinsame Werte auszutauschen.

Tipps zum Weiterlesen

#Berlinforschtmit:

www.berlinforschtmit.de

Berlin University Alliance:

www.berlin-university-alliance.de

Veranstaltungsberichte und Dokumentationen der TransImpro-Workshops:

<https://knowledge-exchange.berlin-university-alliance.de/berlinforschtmit/de/vor-ort/transimpro/>

Video zum TransImpro-Workshop:

Wissen aus Berlin: Improvisationstheater trifft transdisziplinäre Forschung – der TransImpro-Workshop (online seit 2023): https://www.youtube.com/watch?v=oF16_uLU9CU

Transdisziplinarität

Gaasch, N., Kryst, M., Opitz, Ina., Osterheider, A., & Podann, A. (2022). *Integration Experts – ein neues Berufsbild. DUZ Wissenschaft & Management*, 01, 14–19.

https://www.berlin-university-alliance.de/commitments/knowledge-exchange/_inhaltselemente/Veroeffentlichungen/Gaasch-et-al_-2022-Integration-Experts.pdf

Pearce, B.J. & Ejderyan, O. (2020). *Joint problem framing as reflexive practice: honing a transdisciplinary skill. Sustainability Science*, 15, 683–698.

<https://doi.org/10.1007/s11625-019-00744-2>

Pohl, Ch., & Hirsch-Hadorn, G. (2008). *Gestaltung transdisziplinärer Forschung. Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 31(1), 5–22.

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-44574>

Improvisationstheater

Johnstone, K. (1993). *Improvisation und Theater*. Alexander Verlag.

Richter, D. (2022). *Improvisationstheater: Band 1: Grundlagen*. Theater der Zeit.



Weitere Informationen zu #Berlinforschtmit:
www.berlinforschtmit.de

Impressum



TransImpro-Workshops

Improvisationstheater trifft Transdisziplinarität
im Rahmen von #Berlinforschtmitt des
TD-Lab – Labor für transdisziplinäre Forschung
der Berlin University Alliance

Mai 2024

Autorinnen:

Dr. Ina Opitz, Wiebke Hahn
Durchgeführt mit den Schauspieler*innen
Luise Grell und Aldo Spahiu

Herausgeberin:

Berlin University Alliance

DOI: <https://doi.org/10.14279/depositonce-21387>

Konzept, Layout und Satz: Sapera Studios GmbH

Druck: Pinguin Druck GmbH

Bild Cover: Limo for Research, Simon Brunel
Graphic Recordings: Anne Lehmann

© Berlin University Alliance

Haftungsausschluss:

Die Autorinnen übernehmen keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen die Autorinnen, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Websites (Hyperlinks), die außerhalb des Verantwortungsbereiches der Autorinnen liegen, würde eine Haftungsverpflichtung ausschließlich in dem Falle in Kraft treten, in dem die Autorinnen von den Inhalten Kenntnis haben und es ihnen technisch möglich und zumutbar wäre, die Nutzung im Falle rechtswidriger Inhalte zu verhindern. Die Autorinnen erklären hiermit ausdrücklich, dass zum Zeitpunkt der Linksetzung keine illegalen Inhalte auf den zu verlinkenden Seiten erkennbar waren. Auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung, die Inhalte oder die Urheberschaft der verknüpften Seiten haben die Autorinnen keinerlei Einfluss. Deshalb distanzieren sich die Autorinnen ausdrücklich von allen verlinkten Seiten, die nach der Linksetzung verändert wurden. Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und insbesondere Schäden, die aus der Nutzung oder Nichtnutzung solcher bereitgestellten Informationen entstehen, haftet allein der Anbieter der Seite, auf welche verwiesen wurde, nicht diejenigen, die über Links auf die jeweilige Veröffentlichung lediglich verweisen.

